



JULIA BUDKA UND FRANK KAMMERZELL

KUSCHITEN IN THEBEN: EINE ARCHÄOLOGISCHE SPURENSUCHE

EINLEITUNG

Während der kuschitischen Herrschaft über Ägypten (Fünfundzwanzigste Dynastie, 722–655 v. Chr.)¹ ist vermutlich eine große Anzahl von Personen im Gefolge der Könige aus dem Sudan nach Ägypten gekommen. Viele dieser Höflinge, Soldaten, Händler und Handwerker sind wohl dort sesshaft geworden, haben ihre Familien mitgebracht oder eigene Familien in der neuen Heimat gegründet. Es ist folglich von einer großen Zahl Kuschiten² der zweiten Generation auszugehen, die in Ägypten geboren wurden und das Land auch nach dem Ende der kuschitischen Herrschaft nicht verlassen mussten (Morkot 2000: 289).

Die Stadt Theben kam in der Kuschitenzeit nach den Jahren mit mehreren, teilweise rivalisierenden Herrscherhäusern und lokalen Machthabern außerhalb der Thebais während der sogenannten Dritten Zwischenzeit zu einer neuen Blüte, erlangte abermals überregionale Bedeutung und politischen Einfluss, der sich primär durch eine intensive königliche Bauaktivität bemerkbar machte (Morkot 2000: 229–250; Redford 2004: 115–138). Diese Prosperität fußte auch auf einer geschickten Umstrukturierung des Beamtenapparates: Schlüsselstellungen am Hof wurden von Beamten kuschitischer Herkunft bekleidet (z.B. Bürgermeister von Theben), die direkt vom König eingesetzt wurden (vgl. Strudwick 1995: 93). Kuschitische Königssöhne wurden als Hohepriester und in weiteren hohen Ämtern instal-

liert, kuschitische Prinzessinnen übten das Amt der Gottesgemahlin des Amun aus. Einflussreiche einheimische Familien wurden durch politische Heiraten mit der kuschitischen Königsfamilie verbunden (z.B. Monthemhat, vgl. Leclant 1961, Bierbrier 1980: 116 und Russmann 1997: 35–39, oder der unterägyptische Vezier Mentuhotep, vgl. Habachi 1977: 166 und Vittmann 2007).

Für weiter vom Königshaus entfernte Sphären gibt es erstaunlich wenige Nachweise von Kuschiten in Ägypten. Dies scheint vor allem mit der Schwierigkeit zusammenzuhängen, Personen mit einer Abstammung aus dem heutigen Sudan bei fortschreitender Akkulturation im archäologischen Befund zu fassen (vgl. Wenig 1990: 346 und Vittmann 2007). Es gibt allerdings, wie ein aktuelles Forschungsprojekt zeigen soll, Möglichkeiten, die kuschitische Herkunft einer Person zu greifen oder zumindest als sehr wahrscheinlich anzunehmen (siehe Budka 2006b, Bd. III, S. 566–603, Budka 2007 und im Druck). Personennamen oder deren Wiedergaben in der ägyptischen Hieroglyphenschrift sind dabei wesentliche Aspekte (vgl. Vittmann 2007), außerdem zeugen Personendarstellungen (Kleidung, Haartracht, Körperproportionen) häufig, wenn auch nicht zwangsläufig, von der unägyptischen Herkunft der Betroffenen. Letzteres ist für Kuschiten in Ägypten sowohl im königlichen als auch im privaten Bereich festzustellen (vgl. Lohwasser 1999, Lohwasser 2006).

1 Für die Datierung des Endes der Regierungszeit des Pianchi als 722/721 v. Chr. statt wie früher 716 mit der daraus resultierenden Frühdatierung seiner Kampagne nach Ägypten und der Eroberung Thebens um 726 v. Chr. siehe Payraudeau 2004: 88 mit weiterer Literatur und zuletzt zusammenfassend Jansen-Winkeln 2006: 258–263 (mit Bezug auf die Tang-i Var-Inschrift und weitere Quellen).

2 Der Begriff „Kuschiten“ wird hier allgemein für Personen, die aus Nubien bzw. dem Nordsudan stammen, verwendet und ist dabei nicht nur auf das Königshaus beschränkt.



DAS PROJEKT „KUSCHITEN IN THEBEN“

Gegenstand eines von der Gerda Henkel Stiftung geförderten Projekts des Seminars für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas der Humboldt-Universität (Projektleitung Frank Kammerzell) sind Nachweise von Kuschiten im archäologischen Befund des spätzeitlichen Thebens (8.-7. Jahrhundert v. Chr.). Besonders signifikante Elemente der materiellen Kultur dieser Menschen in einem fremden Umfeld, Wege der Akkulturation, Arten der indigenen kulturellen Identität und vor allem die in archäologischen Relikten fassbare Abstraktion kultureller Regelsysteme werden dabei in den Vordergrund gestellt.

Untersucht werden sollen architektonische Relikte, die von Kuschiten errichtet, kulturell geprägt oder beeinflusst wurden, Überreste kuschitischer Grabausstattungen und weiteres Fundmaterial, das mit Kuschiten in Zusammenhang gebracht werden kann. Dabei ist zwischen Objekten ägyptischer Herkunft mit signifikant kuschitischer Prägung und solchen Gegenständen, die aus dem Stammgebiet der Kuschiten nach Ägypten gebracht wurden und zuweilen kulturspezifische Lebensgewohnheiten ihrer Besitzer spiegeln, zu unterscheiden.

Einer der wichtigsten Fundorte für archäologische Belege von kuschitischen Privatleuten stellt das Asasif dar. Für diesen Teilabschnitt der thebanischen Nekropole ist eine besondere Blütezeit während der Fünfundzwanzigsten und Sechszwanzigsten Dynastie anzusetzen. Die archäologisch klar zu deutenden Befunde einer österreichischen Grabung der Siebziger Jahre im Asasif dienen als Ausgangspunkt des Forschungsvorhabens. Die Funde aus Grab VII, die auszugswise bereits 1972 von Bietak vorgelegt und in jüngster Zeit vollständig bearbeitet wurden (Budka 2006b, 2007) sind von besonderer Relevanz, da sie mehrere Bestattungen von Kuschiten umfassen. Wegen der sich bereits abzeichnenden Bedeutung des Asasif für die Erforschung der kuschitischen Präsenz in Ägypten führt das Seminar für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas der Humboldt-Universität im Herbst 2007 in Kooperation mit dem Österreichischen Archäologischen Institut, Zweigstelle Kairo eine achtwöchige Feldforschungsmission in Theben durch. Bei der Dokumentation der Magazinbestände der öster-

reichischen Grabungen von 1969-1977 werden die Hinterlassenschaften von Kuschiten wie Särge, Keramik, Mumien und Opferplatten im Mittelpunkt stehen und im Sinne der Fragestellung analysiert werden. In weiterer Folge soll das Gelände nach Grabanlagen abgesucht werden, die von Kuschiten belegt oder errichtet wurden.

BELEGUNG FÜR KUSCHITEN IN THEBEN

Anhand der jetzigen Befund- und Publikationslage sind Belege für insgesamt zwanzig kuschitische Bestattungen im spätzeitlichen Theben fassbar (Budka 2006b, Bd. III: 567-582 und im Druck). Architektur, Funde (Grabinventar) und Texte (auf unterschiedlichen Textträgern, v.a. Statuen) sind die maßgeblichen Quellengattungen. Kuschitische Namensnennungen müssen nicht zwangsläufig mit Bestattungen in Zusammenhang stehen (vgl. Vittmann 2007), Grabbauten und ihr Inventar zeugen hingegen von der letzten Ruhestätte der Personen fern ihrer ursprünglichen Heimat und sollen hier kurz beleuchtet werden.

GRABARCHITEKTUR

Kuschitische Grabarchitektur ist im Kontext der thebanischen Nekropole zu analysieren, wobei die Verteilung und Größe der Bauten, der Grabtyp, Beziehungen zu bereits bestehenden Anlagen, zu Kult- und Nekropolenwegen sowie zu natürlichen und künstlichen Landmarken berücksichtigt werden müssen. Grundsätzlich wurden Kuschiten in Bauten bestattet, die für die ägyptische Spätzeit charakteristisch und aus der Tradition der Dritten Zwischenzeit entstanden sind, doch scheinen sie in mancher Hinsicht auch in die spezifische Ausformung eingegriffen oder neue gestalterische Elemente geprägt zu haben.

Der bislang früheste Nachweis für Bestattungen von Kuschiten im Kontext von Architektur liegt in Gestalt intrusiver Schachtgräber in TT 99 (ca. 713/712-680 v. Chr.) vor.³ Leichentücher und Fayencegefäße mit der Titulatur des Schabaka dienen hier neben Würfelhockerstatuen der bestatteten Personen aus Karnak als Datierungshinweis (Strud-



wick 1995 und 2000).⁴ Unter Taharka scheinen vergleichbare Einbauten in TT 367 zu datieren (Fakhry 1943: 412).⁵ Eine weitere Familie, die möglicherweise kuschitische Wurzeln besitzt und in der späten Fünfundzwanzigsten oder frühen Sechszwanzigsten Dynastie in einem intrusiven Schachtgrab in Theben bestattet war, ist diejenige des Ididi. Die ihr zuzuordnenden Grabinventare sind aufgrund von Tagebucheinträgen und Briefen des Archäologen Wilbour größtenteils zu rekonstruieren (Särge, Ptah-Sokar-Osiris-Figuren, Stelen, ein Papyrus, siehe Bierbrier 1984: 233–238).

Auffällig ist bei diesen frühen Belegen, besonders denen aus TT 99, dass es sich um hochrangige Beamte aus dem Bereich der Tempelverwaltung und Priesterschaft handelt. Eine verhältnismäßig bescheidene Grabanlage, wie es ein intrusiver Schacht in einem Grab des Neuen Reiches darstellt, scheint zunächst in einem Missverhältnis zum hohen Rang der bestatteten Personen zu stehen. Doch kommt hier eindeutig die damalige Tradition des Grabbaus zum Ausdruck: Anders als im Neuen Reich, ist nicht mehr eine eigenständige Anlage das Idealziel eines Beamten, sondern Massen- oder Mehrfachbestattungen und intrusive Schächte prägen das Bestattungswesen bis in die höchsten Ränge der Priesterschaft. Das in bereits

bestehende Strukturen geschlagene Schachtgrab bleibt bis 700 v. Chr. die beherrschende Grabform und wird auch danach nicht vollständig aufgegeben. Die Schächte in TT 99 fügen sich in dieses Bild. Strudwick (2000: 252) hat genau diesen Befund aus TT 99 mit den Anlagen, die Möller und Bierak ausgegraben haben, verglichen und mit jenen, die im Ramesseum zum Vorschein kamen. Bei diesen Gräbern sind allerdings, anders als bei den intrusiven Schächten in Anlagen des Neuen Reiches, die Oberbauten aus Schlammziegeln zeitgleich mit der Mehrzahl der darunter befindlichen Schächte. Treffendere Parallelen für Schachtgräber von Kuschiten, die in ältere Anlagen gesetzt wurden, liegen bis zum Ende des 8. Jahrhunderts in Abydos vor, wo vermutlich mehrere Frauen des kuschitischen Königshofes ihre letzte Ruhestätte fanden (Leahy 1994, Lohwasser 2001: bes. 79–80). Ähnlich wie in Theben, wurden in Abydos erst vom 7. Jahrhundert an eigenständige Anlagen von Kuschiten gebaut (Leahy 1994: 188).

Es ist zu betonen, dass die frühen Bestattungen von Kuschiten in Theben außerhalb des Asasifs liegen. Sie scheinen an den Nukleus der Nekropole der Dritten Zwischenzeit um das Ramesseum (vgl. Eigener 1984: Abb. 2) anzuschließen oder auch einen Nekropolenabschnitt zu begründen, der im Süd-

3 Namentlich bekannt sind aus diesen Bestattungen die Priester Wedjahor und Horenpe sowie Niu, Tochter des Amunpriesters von Gempaaton, Padiamun. Niu ist sicher kuschitischer Herkunft, die anderen tragen zwar ägyptische Namen, könnten aber dennoch aus dem Süden stammen (Budka im Druck).

Vielleicht hat aber auch Wedjahor Niu geheiratet (so Taylor, *Post New Kingdom coffins*, <http://www.newton.cam.ac.uk/egypt/tr99/report99/coffins.html> und Vittmann 2007), dann wäre Horenpe mütterlichseits kuschitischer Abstammung. Generell hat aber zuletzt Meskell 1999: 200–202 kritisch darauf hingewiesen, dass gegengeschlechtliche Personen im Grabbefund oft vorschnell und ohne jegliche Beweise als Paar interpretiert werden.

4 Wedjahor scheint aufgrund eines beschrifteten Leichentuches frühestens im 10. Jahr des Schabaka (nach der neuesten Chronologie 713 v. Chr.) gestorben zu sein; sein Sohn Horenpe dürfte bis ins Jahr 12 des Taharka (680/679 v. Chr.) gelebt haben, vgl. Strudwick 1995:

91–94. Hier ist allerdings anzuführen, dass Daten auf Leichentüchern generell nur einen *terminus ante quem non* für den Tod ihres Besitzers darstellen – möglicherweise waren von der Fertigung des Objekts bis zu Tod und Bestattung ein oder auch mehrere Jahre vergangen, vgl. hierzu den Befund für das Ende des Neuen Reiches und die 21. Dynastie (Niwinski 1988: 52–53). Somit könnte Wedjahor auch etwas länger gelebt haben.

5 Ähnliches ist für das Leichentuch EA 6640 mit der Titulatur des Pianchi anzunehmen, vgl. Parkinson 1999: 97; da hier aber der Kontext fehlt, bleibt der Ort der Bestattung unklar und auch die Frage, ob es sich bei der Person um jemanden mit kuschitischer Herkunft handelt, ungelöst. Generell müssen die Mumienbinden mit der Titulatur von Königinnen aus Kusch nicht auf Kuschiten beschränkt sein, da derartige Beschriftungen seit dem Ende des Neuen Reiches im Priesterkreis üblich sind (vgl. Niwinski 1988: 52–53).

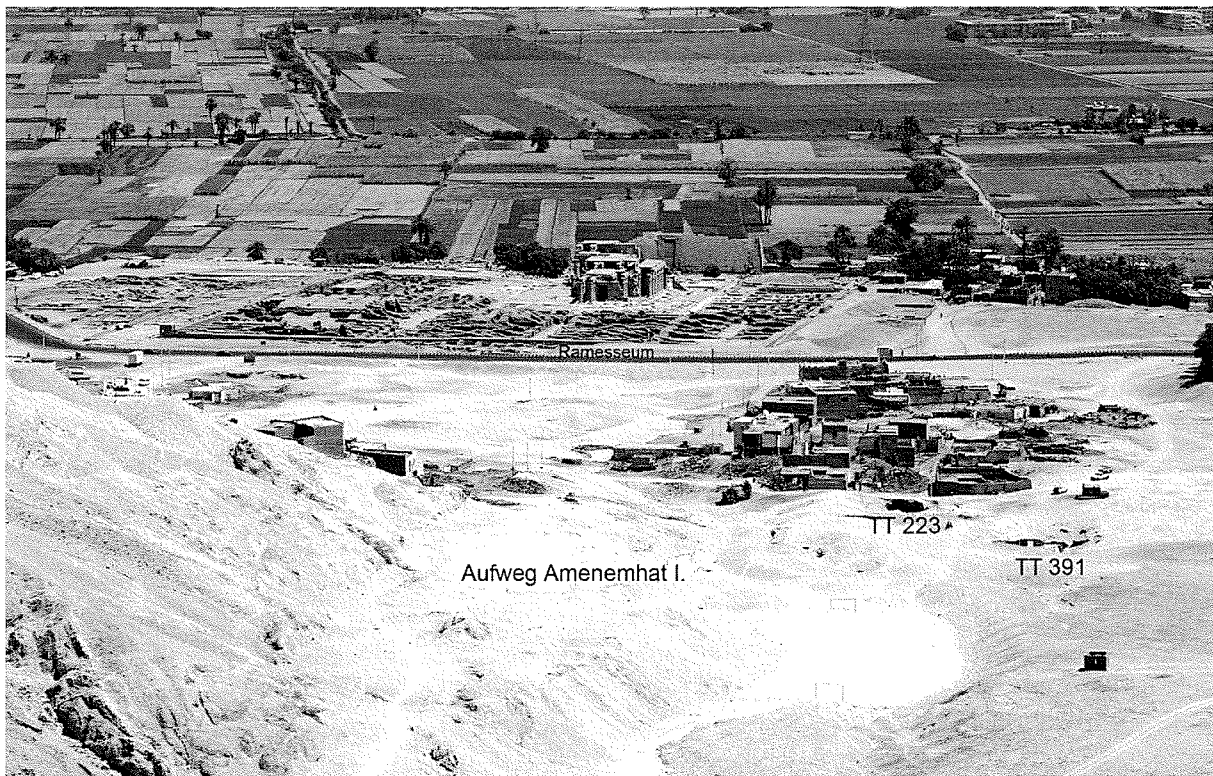


Abb. 1: Das Südliche Asasif mit den monumentalen Grabbauten der Fünfundzwanzigsten Dynastie, Blick nach Osten.
Foto: Julia Budka.

lichen Asasif⁶ eine Fortsetzung findet.⁷ Denn dort liegen riesige Grabbauten mit dekorierten unterirdischen Anlagen und vermutlich ehemals freistehendem Oberbauten aus Schlammmiegeln, die als die wohl frühesten Vertreter des thebanischen Typs des „monumentalen Spätzeitgrabes“ gelten können und von Kuschiten angelegt wurden (Eigner 1984: 34, Abb. 8 und 40–43; Budka 2006b, Bd. I: 78–80; Budka 2007: 241–242) (Abb. 1). Karabesken (TT 391) und Karachamun (TT 223) gehören vermutlich in die Kategorie von Personen der ersten Generation, die mit ihren Herrschern aus Kusch nach Theben

gekommen sind. Die Bauten mit axialer Orientierung und einem Treppenzugang nehmen in der Entwicklungsreihe der monumentalen Anlagen der Spätzeit in Theben eine bedeutende Rolle ein (Budka 2007: 241–242). Wichtige Informationen zu den Personen Karabesken und Karachamun sowie eine genaue chronologische Verankerung ihrer Lebenszeiten⁸ sind durch die unter der Leitung von Elena Pischikova (Metropolitan Museum of Arts) laufenden Untersuchungen zu erwarten.⁹

Um 700 v. Chr., vielleicht schon ab 720 v. Chr., errichteten Beamte kuschitischer Herkunft, die

6 Als *Südliches Asasif* wurde von Lepsius das Tal am Amenemhat I.-Aufweg in Scheich Abd el-Qurna aufgrund seiner Parallelität zum *Nördlichen Asasif* im Vorfeld von Deir el-Bahari bezeichnet; vgl. Eigner 1984: 33; Budka 2006b, Bd. I: 15. Diese Begriffe sind in der Fachliteratur nicht gebräuchlich, weshalb hier im Folgenden mit Asasif ohne Zusatz immer das Nördliche gemeint ist.

7 Laut freundlicher persönlicher Mitteilung von Nigel Strudwick, dem Ausgräber von TT 99, setzt auch dieser die Gruppe bei TT 99 früher als das *Südliche Asasif* an (Publikation in Vorbereitung).

8 So ist z.B. die Datierung von Karabesken zurzeit in Diskussion – er war wohl der Vorgänger von Monthemhat, siehe Leclant 1961: 270, Anm. 8; Leclant 1965: 389; Kitchen, 31996: 482 und § 344 (erste Hälfte 25. Dyn.); anders aber Strudwick 1995: 93, Anm. 11 mit Bezug auf eine Datierung von John Taylor in die zweite Hälfte der 25. Dynastie, siehe auch Payraudeau 2003: 147, Anm. 89. Ich halte aber eine frühere Einordnung und eine ungefähre Amtszeit zwischen 710 und 690 v. Chr. (als Nachfolger Wedjahors und Vorgänger Monthemhats) für am wahrscheinlichsten.



Abb. 2: Das (Nördliche) Asasif mit den wichtigsten im Text erwähnten Landmarken und Bauten, Blick nach Osten. Foto: Julia Budka.

wohl den mittleren Rängen des Staatsapparats angehören, ihre Grabbauten im Nördlichen Asasif entlang der Höhe 104 (Abb. 2).¹⁰ Grab VII der österreichischen Konzession (Abb. 3) brachte als bislang einziges innerhalb der Reihe dieser Gräber nahezu ungestörte Bestattungen zutage und führt dieses architektonische Konzept vor Augen, das wohl in den Kapellen vom Typ 1 im Ramesseum seine Entsprechung findet.¹¹ Ein Schacht und mehrere einfa-

che Kammern bilden nach wie vor die unterirdische Anlage. Wie bei den monumentalen Bauten im südlichen Asasif erfolgte der Zugang über eine Treppenanlage.¹² Die anscheinend verhältnismäßig bescheidene und nicht eindeutig fassbare soziale Stellung der Besitzer von Grab VII¹³ verdeutlicht, dass ein eigenständiges Grab, ein freistehender Oberbau gegen einen Felsabhang, im Vergleich zu den intrusiven Schachtgräbern nicht als Indikator

9 Diese Arbeiten umfassen die Freilegung und Restaurierung der Gräber TT 223, TT 391 und TT 390; ich danke Elena Pischikova für ihre Gesprächsbereitschaft und hilfreiche Informationen zu den Anlagen bei einem Besuch vor Ort im April 2007.

10 Nicht sämtliche bislang bekannte Anlagen entlang der Höhe 104 wurden von Kuschiten belegt; anders z.B. Grab II der österreichischen Konzession, siehe unten und Budka 2006b, Bd. I: 136–141.

11 Siehe Budka 2006b, Bd. I: 302, Tab. 16 (Typ IIc); zu diesem Typ siehe Nelson 2003: 91–92, Abb. 5.

12 Für Überlegungen zu diesem Architekturelement und eine mögliche Beeinflussung aus dem kuschitischen

Raum siehe Budka 2006b, Bd. I: 165–166. Der früheste Beleg für einen Grabbau mit einem dromosartigen Zugang inklusive Treppenabgang scheint in Theben mit der Anlage des Harsiese in Medinet Habu (23. Dynastie) vorzuliegen, vgl. Lull 2002: 165–168, Abb. 104.

13 Für keines der männlichen Familienmitglieder wird ein Titel angegeben, die Frauen sind nur allgemein als *nb.t pr* und *Sps.t* bezeichnet. Dass Kuschiten, wie eben die Personen in Grab VII, auf Särgen oder Stelen keine Titel anführen, ist sehr häufig zu beobachten (vgl. Budka 2006b, Bd. III: 602 und Tab. 23) und ein weit verbreitetes Phänomen für Fremde im 1. Jahrtausend v. Chr. (Vittmann 1978: 101 und Ders. 2007).



Abb. 3: Grab VII der österreichischen Konzession im Asasif, am Fuß der Höhe 104. Foto: Julia Budka.

für einen höheren Status gelten kann, sondern wohl in erster Linie eine spätere Entwicklung innerhalb der Grabarchitektur aufzeigt (Budka im Druck).

Mit dem Grab des Obersthofmeisters Harwa setzt die Errichtung von Monumentalgräbern mit freistehendem Oberbau im Asasif ein. Damit beginnt die Phase der größten Bedeutung dieses Nekropolenabschnitts. Harwas Grab TT 37 wurde wohl ab 700/690 v. Chr. errichtet und sollte in der Folge zum Hauptbezugspunkt der Nekropole werden (vgl. Eigner 1984: 37–40). Harwa entstammt zwar einer thebanischen Beamtenfamilie,¹⁴ für die wesentlichen Anstöße zur Konzeption dieses neuartigen Grabtyps sind aber wohl die nicht-ägyptischen Herrscher der Fünfundzwanzigsten Dynastie und damit zusammenhängende Veränderungen in Staatswesen, Königsideologie und Bestattungssitten verantwortlich (vgl. Morkot 2000: 233–250; Redford 2004: 111–117). Dies wird durch die etwas früheren Bauten im Südlichen Asasif deutlich (TT 391 und TT 223).

Insgesamt kann die Befundlage zu mit Architektur assoziierten kuschitischen Bestattungen in Theben wie folgt zusammengefasst werden (Tab. 1):

v. Chr.	König	Gräber mit Oberbau	Schachtanlagen (intrusiv)
722	Schabaka	ab 720? Asasif:	Belegung ab 715 Scheich Abd el-Qurna:
707	Schebitku	nicht-monumentale Anlagen entlang Höhe 104 (Grab VII, ohne Titel; Belegung ab frühestens 700 nachgewiesen)	ab 700-690 Asasif:
690	Taharka	ab 715-710? Südl. Asasif:	monumentale Anlagen seit Harwa TT 37 (nicht kuschitisch); Wedjarenes im Grab Monthehats TT 34, Bürgermeister) sowie „Zusatzsärge“ der Hohepriester bei TT 33
664	Tanutamun	Monumentale Anlagen (TT 391 Karabesken, Bürgermeister; TT 223 Karachamun, -k-, Priester; ev. TT 132)	intrusiv in TT 99 und TT 367 und anderen NR-Gräbern (v.a. Priester; Wedjahnor und Niu in TT 99; vgl. auch Iddi)
656	Psammetich I		

Tab. 1: Übersicht über die Befundsituation kuschitischer Bestattungen (Grabtyp und Lage) während der 25. Dynastie in Theben.

14 Zum Stammbaum siehe Graefe 1981: 130–132; zum verhältnismäßig geringen Titel des Vaters als einfacher

Schreiber siehe Vittmann 1978: 101.



Grabform	Beschreibung	Datierung	Personenkreis	Bemerkung
Typ I	Intrusives Schachtgrab (Tradition 3. ZwZt)	ab 725/715 bis ca. 660/640.	v.a. Priester, mit Hohepriester des Amun auch hochrangige	Qurna; frühester gesicherter Beleg Wedjahor in TT 99 (um 713); ev. auch schon um 725, siehe Leichentuch EA 6640 (Titulatur des Pianchi)
Typ II	Nicht-monumentales Grab mit Felsräumen und vorgesetztem Schlammziegelbau	ab 720 ?	ohne Titel (Iru und Familie aus Grab VII, mittlere Ränge?)	Asasif; noch zu überprüfen: kuschitische Bestattungen nicht vor 700, Architektur schon älter (750-670)!; siehe Typ 1 im Ramesseum
Typ III	Monumentales Grab mit Felsräumen und Schlammziegeloberbau	ab 715/710	Bürgermeister, Priester und Angehörige (Ehefrau)	zunächst im Südlichen Asasif, ab ca. 700/690 auch im Asasif; dort ähnlich auch nicht-monumentalen Varianten wie Grab N und Grab XVII
Typ IIIa	Bestattung im/beim Oberbau eines monumentalen Grabes?	ca. 680-650	Hohepriester des Amun, mit Königshaus verwandt	Asasif; aber Bestattung fraglich; „Zusatzsärge“ im Bereich von TT 33, ev. bei einer Pyramide oder Kapelle?

Tab. 2: Belegte Grabformen für Kuschiten in Theben: Datierung, Personenkreis und Lage.

Die frühesten Grablegungen sind in der Tradition der Dritten Zwischenzeit in intrusiven Schächten eingebracht worden. Ebenfalls an bauliche Gepflogenheiten der Zweiundzwanzigsten und Dreiundzwanzigsten Dynastie scheinen die kleinen Oberbauten entlang der Höhe 104 im Asasif anzuknüpfen, die bereits ab 750 v. Chr. erbaut wurden (so etwa Grab II der österreichischen Konzession eines libyschstämmigen Djed-Hor). Die ältesten bislang belegten kuschitischen Bestattungen in diesem Grabtyp fallen erst in die Epoche um 700-670 v. Chr. (Iru in Grab VII).

Architektonische Innovationen sind seit etwa 700 v. Chr. mit höchsten Beamten kuschitischer Herkunft im Südlichen Asasif verbunden, die den Typ des monumentalen Spätzeitgrabes wesentlich beeinflussten. Diese Grabform wurde von ägyptischen Funktionären, zuerst von Harwa, übernommen, trat seit ungefähr 690 v. Chr. im Asasif auf und wurde bis in die Sechszwanzigste Dynastie beibehalten. Als Beispiel für eine kuschitische Bestattung in einem dieser monumentalen Grabbauten (TT 34) kann die der Enkelin des Pianchi und Ehefrau des Monthemhat, Wedjarenes, genannt werden (vgl. Bierbrier 1993; Russmann 1997; Budka 2006b, Bd. III: 569).

Kuschitische Bestattungen lassen sich momentan in Theben in drei, möglicherweise sogar in vier unterschiedlichen Architekturformen nachweisen (Tab. 2). Die frühesten Formen (Typen I und II) stehen stark in der ägyptischen thebanischen Tradition (v.a. Einundzwanzigste und Dreiundzwanzigste Dynastie), während es ab 715, eher ab 700 v.

Chr., zu wesentlichen neuen Impulsen durch die nun wohl etablierte kuschitische Elite kam (Typ III sowie in einigen Aspekten auch Typ IIIa), die in weiterer Folge prägend für die Grabarchitektur der ägyptischen Spätzeit wurden. Ob Typ IIIa tatsächlich eine real erfolgte Bestattung beschreibt, ist noch fraglich. Die diesbezüglichen Belege betreffen die beiden Hohepriester des Amun, den Sohn und den Enkel des Schabaka, Horemachet und Horachbit. Sie wurden vermutlich im Umfeld des Oberbaus von TT 33, dem Grabdes Petamenophis, bestattet, allerdings wurden lediglich „Zusatzsärge“, die nicht die Mumien der beiden Priester, sondern Balsamierungsmaterialien enthielten, gefunden. Ähnliche Särge, allerdings aus anderen Kontexten, sind für real in Theben bestattete Ägypter bekannt (Aston 2003: 153 und Budka 2006a, Budka 2006b, Bd. III: 729-734). Für Horemachets tatsächliche Bestattung im Asasif spricht vermutlich der Fund eines Amulett-papyrus (Leiden Pap. I 358; Klasens 1975), für diejenige des Horachbits wohl das Fragment einer Kanope (Perdu 1994: 276). In welcher Form und welchem architektonischen Kontext diese Begräbnisse stattgefunden haben, bleibt aber bislang unklar.

Im Zusammenhang mit der Grabarchitektur von Kuschiten in Theben sind zunächst zwei wesentliche Punkte zu klären: (1) die konkrete Datierung der teilweise bereits ab 750 v. Chr. erbauten kleinen Anlagen entlang der Höhe 104 und die Frage ihrer Belegung mit Kuschiten (z.B. ob Grab VII einen Einzelfall darstellt oder seine Nachbargräber ebenfalls von Personen kuschitischer Herkunft genutzt wur-



den¹⁵); (2) die exakte Datierung und Bauform der monumentalen Anlagen im Südlichen Asasif.

Die erste Frage stellt eines der zentralen Forschungsziele des Projekts dar, zur Klärung der zweiten Frage versprechen die künftigen Ergebnisse der Arbeiten des Metropolitan Museums of Art beizutragen. Die gemeinsame Behandlung beider Gegenstände zielt außerdem darauf ab, den Beginn der Blütezeit im Asasif mit der Errichtung monumentaler spätzeitlicher Grabbauten genauer zu fassen und besser verstehen zu können. So wird etwa auch zu klären sein, ob die dortigen nicht-monumentalen Anlagen wie Grab N und Grab XVII, die mit ihrer Ost-West-Orientierung und Architektur mit Treppenabgang und axialer Ausrichtung den kuschitischen Anlagen im Südlichen Asasif sehr ähnlich sind, tatsächlich aus der Fünfundzwanzigsten Dynastie stammen (vgl. Eigner 1984: 43–44) und eventuell mit Kuschiten in Verbindung gebracht werden können. Vergleichbaren Fragen sollte man auch für den Bereich von Medinet Habu mit seinen Schachtgräbern innerhalb von Ziegelkapellen nachgehen. Dort wurden im Umfeld der Gottesgemahlinnen des Amun während der Fünfundzwanzigsten und Sechszwanzigsten Dynastie vor allem weibliche Angehörige des Tempelpersonals bestattet, von denen einige wie die Gottesgemahlinnen kuschitischer Herkunft sein könnten.

GRABINVENTAR

Die Belege von kuschitischen Bestattungen in Ägypten sind zwar noch spärlich, erlauben aber dennoch gewisse Feststellungen (vgl. Budka 2006b und im Druck). Im Großen und Ganzen sind die Grablegungen auf den ersten Blick kaum von ägyptischen Bestattungen zu unterscheiden, also offenbar Zeug-

nisse für eine starke Assimilierung. Kleine Details wie Personendarstellungen und die Schreibungen der Namen zeugen jedoch von der unägyptischen Herkunft der Menschen. Manche Objekte und im Grabinventar reflektierte Sitten sind gänzlich unägyptisch und weisen kulturell geprägte Eigenheiten auf. Vor diesem Hintergrund sind schließlich auch verschiedene Neuerungen im ägyptischen Bestattungsbrauchtum – ähnlich wie in der Grabarchitektur – als Einflüsse der Kuschiten zu erklären.¹⁶ Dies trifft vor allem auf die Tradition des Perlennetzes zu, das von der Fünfundzwanzigsten Dynastie bis in die Ptolemäerzeit in Ägypten verwendet wurde (Budka 2006b, Bd. II: 401) und vielleicht einen nubischen Ursprung besitzt (vgl. Bosse-Griffiths 1978: 106 sowie Aston 1987: 650).

Eine weitere Besonderheit spätzeitlicher Grablegungen, die wohl von Nubien geprägt wurde, sind Bettbestattungen. Solche sind für den nubischen Raum seit früher Zeit nachgewiesen (Welsby 1996: 81–82; Eisa 1999: 7–8, 15 und 24). Bei der Bestattung des Pianchi (Ku. 17) sei Welsby (1996: 82) zufolge das nubische Bestattungsbett mit dem ägyptischen Balsambett verschmolzen worden. Analog dazu ist wohl das Bronzebett zu deuten, dass in der Krypta unterhalb der Kapelle der Gottesgemahlin Amenirdis in Medinet Habu gefunden wurde (Budka 2006b, Bd. III: 738). In Ägypten sind Bettbestattungen nur vereinzelt nachweisbar. So könnten drei hölzerne Möbelfüße in der Form von Löwenläufen, Verbindungsstreben aus Metall und ein Löwenkopf aus Grab D 48 in Abydos sehr gut von einer Bettbestattung der Paabtameri stammen.¹⁷ In Illahun wurde der Kartonagesarg einer Amenirdis auf einem Bett mit Löwenaufsätzen platziert (spätes 8./7. Jahrhundert, Budka 2006b, Bd. III: 576). Aston (1999: 161 mit Anm. 12) hat auf den unägyptischen Charakter dieses Ensembles hingewiesen

15 Die generalisierende Behauptung von Aston 2003: 146 „[...] *the owners of the (few) published finds from the Austrian excavations show that such tombs were clearly utilised by people of Nubian descent*“ ist so noch nicht beweisbar; vgl. dazu Budka 2006b, Bd. II: 104.

16 Grundsätzlich sind in der Zeit von 750–670 v. Chr. große Wandlungen und innovative Elemente bei den Grabinventaren festzustellen. Besonders zwischen 720 und 675 v. Chr. kann von einer Experimentierphase hinsichtlich

der Bestattungssitten und Beigaben gesprochen werden, so Aston 1987: 639. Diese Entwicklungen sind vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse und des kuschitischen Einflusses zusehen, siehe Budka 2006b, Bd. III: 564 und 794.

17 Siehe Randall-Maciver/Mace 1902: 90 und 100, Taf. 50. Mace hat die Stücke als zu einem Stuhl zugehörig interpretiert, was jedoch aufgrund der Proportionen und des Fundzusammenhangs wenig wahrscheinlich ist.



und hält eine Inspiration aus Nubien für wahrscheinlich. Zwar kann eine Identifizierung der Amenirdis als Kuschitin nicht mit Sicherheit erfolgen, aber eine gewisse Beeinflussung, beispielsweise infolge von verwandtschaftlichen Beziehungen nach Kusch, ist denkbar. Dieser Befund wäre der bislang einzige Nachweis für eine „kuschitische“ Bestattung außerhalb Oberägyptens, sämtliche nicht-königlichen Belege für Kuschiten stammen sonst aus diesem geographischen Raum (vgl. Vittmann 2007).

Die Begräbnisinventare von Kuschiten, die bei den österreichischen Grabungen in Grab VII zutage kamen (vgl. Budka 2007), zeigen, dass selbst bei starker Angleichung Aspekte zu beobachten sind, die eine nicht vollständig erfolgte Assimilierung der Fremden in Ägypten deutlich machen (Budka 2006b, Bd. III: 592–603 und im Druck). Dabei sind fünf Punkte besonders zu nennen: Besonderheiten in der Namensgebung und der hieroglyphischen Wiedergabe der Namen, charakteristische Personendarstellungen in indigener kuschitischer Tracht, signifikante Auffälligkeiten bei der Verwendung der Hieroglyphenschrift, die Verwendung von Gebrauchsgegenständen aus der alten Heimat und die spezifische abgewandelte Ausführung von Objekten ägyptischen Ursprungs. Dies alles sind generell Elemente der ägyptischen Kultur, die von Fremden übernommen wurden (Vittmann 2003: 241–242). Die Art und Weise, wie dies geschieht, liefert Informationen zur Kultur, Identität und zum Selbstverständnis der Personen (vgl. Loprieno 1988: 35–40, Kammerzell 1993: 177–198, Seidlmayer 2002 und Lohwasser 2006).






Anhand des Gesamtbefunds von Grab VII lassen sich folgende konkrete Indizien für eine nicht vollständig vollzogene Assimilierung kuschitischer Grabbesitzer aufzeigen:

(1) Namensgebung und hieroglyphische Wiederga-

18 Die charakteristische Tracht der Kuschitinnen, wie sie bei Cheriru belegt ist, wurde kürzlich von Lohwasser, 2006: 136 als „die Beibehaltung indigener Traditionen,



Abb. 4: Die abweichende, singular belegte Schreibung des Personennamens des Iru auf seinem innersten Sarg. Foto: Österreichisches Archäologisches Institut Kairo.

be der Namen (vgl. Budka 2006b, Bd. I: 193, Tab. 14), so ist z.B. der Name der Mutter der Cheriru, wohl lautlich als *Lñm(t)* – etwa Linjma – wiederzugeben, in drei unterschiedlichen Schreibungen belegt, als  *Rnmj*,  *Rtmj*, und einmal als  *Lmtj*; der Grabbesitzer  *Jr* wird einmal als  *Jj* geschrieben (Abb. 4), siehe Budka 2007: 243 und im Druck; vgl. auch Vittmann 2007;

- (2) Personendarstellungen (typisch kuschitische Körperformen, Haartracht und Kleidung¹⁸; vgl. Russmann 1997; Lohwasser 1999 und 2006; besonders deutlich am Sargensemble der Cheriru fassbar, (Farbabb. 8), siehe Budka 2007);
- (3) Verwendung der Hieroglyphenschrift auf Objekten oder deren Fehlen (z.B. Sarg mit Pseudoschrift aus Grab VII; unbeschriftete Objekte wie die Osiris-Statuette der Cheriru, vgl. Budka 2003: 36, Budka 2007: 250, Anm. 44; Texte mit Schreibungen, die hinsichtlich Orthographie, Schriftrichtung und grammatischen Endungen nicht den üblichen Normen entsprechen, so etwa auf den beiden Uschebtikästen der Cheriru, Budka 2006b, Bd. IV: 156–158);

die Resistenz gegen die Übernahme von Merkmalen der anderen Kultur“ interpretiert.



(4) Gebrauchsgegenstände aus der Heimat (z.B. ein kuschitischer Trinkbecher aus Ton wie er in einem Kindersarg in Grab VII gefunden wurde, Budka 2006b, Bd. III: 589–590, Abb. 185, und im Druck).

Relikte weiterer Grabinventare in Theben bieten ein zusätzliches diagnostisches Kennzeichen für die ethnische Zugehörigkeit der Inhaber von kuschitischen Bestattungen, nämlich:

(5) Gegenstände ägyptischen Ursprungs mit spezifisch kuschitischer Prägung. Hierzu gehören etwa auffällige Formen von Särgen (so der Sarg mit durchbrochener Wandung von Niu aus TT 99, siehe Strudwick 2000, oder die in ihrer speziellen Ausführung ungewöhnlichen, mit Balsamierungsmaterial gefüllten „Zusatzsärge“ von Hor-emachet und Horachbit, die im Bereich von TT 33 bestattet wurden, siehe Budka 2006a: 99; Budka 2006b, Bd. III: 732–734), Uschebtis (vgl. Strudwick 2000) und vielleicht von Fayencegefäßen.

Das Material aus den Schächten A und B in TT 99 umfasst neben den in der Tradition der Dritten Zwischenzeit mit königlicher Titulatur beschrifteten Leichentüchern und Fayencegefäßen mit den Namen des Schabaka Uschebtis, die als Sonderform eine individuelle kuschitische Prägung des Grabinventars belegen. Es handelt sich um kleine, blau bemalte Tonfiguren, die einen Korb auf dem Kopf tragen (Strudwick 2000: 254). Hierfür gibt es keine Parallelen aus Ägypten, sondern nur Entsprechungen aus dem königlichen Friedhof von El Kurru im heutigen Sudan. Dort wurden ganz ähnliche Figuren aus Fayence bei Bestattungen von Königinnen gefunden.¹⁹ Da die Besitzerin der thebanischen Stücke wohl ebenfalls eine Frau ist, scheint hier eine

spezifische Umdeutung der Totenfiguren vorzuliegen.²⁰ Generell sind Uschebtis auch Bestandteil des Grabinventars in Kusch, sie wurden allerdings offenbar anderes als in Ägypten interpretiert. Eine starke Streuung der Uschebtis innerhalb des Friedhofs verdeutlicht, dass die Figuren nicht nur als „Stellvertreter“ der Toten aufgefasst wurden.²¹ Die Kuschten übernahmen zwar ägyptische Bestattungssitten und Ausstattungsgegenstände, kannten aber nicht unbedingt immer deren Funktion oder schrieben ihnen aus anderen Gründen eine neue, eigene Deutung zu.²²

Eine auffällige Besonderheit der Kuschtenzeit, die in der Grabarchitektur, im Stil und im Bildprogramm des Flachbilds und der Plastik gut zu fassen ist, sind darüber hinaus archaisierende Tendenzen – Rückgriffe auf das Alte, Mittlere und auch Neue Reich (vgl. Lull 2002: 225–233). Diese Praxis der Vergangenheitsverarbeitung scheint sich auch auf die Grabinventare ausgewirkt zu haben. So ist es mit Sicherheit kein Zufall, dass unter Taharka nach einer längeren Unterbrechung wieder Belege für Kanopen als Eingeweidekrüge vorhanden sind (vgl. Lull 2002: 223). Als weiteres mögliches Merkmal kuschitischer Bestattungen kann daher

(6) die Wiederaufnahme älterer Bestattungsbräuche (Kanopen) und Objektgruppen (z.B. Steingefäße²³) genannt werden. Durch eine besondere Betonung dieser Aspekte können sich die Begräbnisse von zeitgleichen ägyptischen Bestattungen unterscheiden.

So sind etwa Steingefäße als Bestandteil des Grabinventars während der Fünfundzwanzigsten und Sechszwanzigsten Dynastie in Ägypten nur selten belegt, während beispielsweise Alabastra im

19 Dunham 1959: Taf. 46, D. Ku. 62. 19-4-146, E. Ku. 71. 19-4-201; Taf. 47, A. Ku. 72. 19-4-202 (datieren unter Schabaka und Schebitku).

20 Schneider 1977: 172 hat diese Sonderform mit Dienerfiguren des Alten Reiches verglichen; er nennt als Parallele in Kusch Dunham 1955: Abb. 199 – die dortige Darstellung basiert aber auf den Funden aus El Kurru. Hier ist darauf hinzuweisen, dass die Uschebtis der Cherriru keine Sonderform darstellen, sondern dem sehr einfachen Tontyp der Fünfundzwanzigsten und frühen Sechszwanzigsten Dynastie entsprechen; siehe Budka 2006b, Bd. II: 435.

21 Zur „Dislokation“ und dem „Geber-Gedanken“ der

Uschebtis siehe Lohwasser 2001: 99–103, vgl. auch Eisa 1999: 68–69. Zur Diskussion der Funktion von Uschebtis während der Dritten Zwischenzeit in Ägypten vgl. Poole 1998.

22 Dieser Prozess kann als Adaption im Zuge der Akkulturation bezeichnet werden (Kombination von fremden und indigenen Merkmalen unter Neuinterpretation der fremden), siehe Lohwasser 2006: 135.

23 Ähnliches könnte auch für eine hölzerne Nackenstütze mit Knocheneinlagen (BM 26256) gelten, die aufgrund ihrer Darstellungen wohl einer Kuschten zuzuschreiben ist und ev. aus Abydos stammt; Russmann 1997: 32–33.



Sudan gängige Beigaben darstellen (so z.B. laut freundlicher Mitteilung von A. Lohwasser in Sanam). Interessanterweise handelt es sich bei den wenigen Beispielen in Theben um genau solche, die als Bestattungen von Kuschitinnen in Frage kommen: so etwa die der Amme einer Tochter Taharkas (Leclant 1965: 179–180) und Schachtbegräbnisse aus Medinet Habu (dort v.a. aus Kapelle VI, siehe Teeter 2003: 134–137).

Diese primär auf der Grundlage der Befunde in Grab VII und in TT 99 erstellten Charakteristika und Überlegungen gilt es mit einer erweiterten Materialbasis – und vor dem Hintergrund etwaiger Neufunde im Asasif – auf ihre Gültigkeit zu prüfen oder zu modifizieren. Wesentliche Forschungsschwerpunkte des Projekts bilden die Fragen nach den chronologischen, sozialen und ethnischen Dimensionen in der Variation der Bestattungssitten im spätzeitlichen Theben. Der Grad der „Ägyptisierung“ von Bestattungen als möglicher Status- oder Datierungsindikator von kuschitischen Begräbnissen soll dabei besonders geprüft werden. Gehen beispielsweise die oben genannten „kuschitischen“ Charakteristika bei längerer Anwesenheit in Ägypten, bei zeitlichem Abstand zur erfolgten Immigration oder bei in Ägypten geborenen „Kuschiten“ verloren? Ist bei Vorhandensein oder Fehlen der Charakteristika ein Rückschluss auf den sozialen Status der Bestatteten möglich, oder müssen andere Erklärungsmodelle herangezogen werden? Möglichkeiten und Grenzen, Akkulturationsprozesse archäologisch zu fassen, sollen untersucht werden, um so ein umfassenderes Bild der Transformationen kultureller Identitäten oder deren Verschmelzen in einem bestimmtem Umfeld zu gewinnen.

RELEVANZ UND AUSBLICK

Zielgerichtete Bemühungen, den archäologischen Befund für eine kuschitische Präsenz in Theben zu prüfen, hat es bisher nicht gegeben. Allgemeine Werke zur Geschichte der Fünfundzwanzigsten Dynastie widmen den spärlichen archäologischen Überresten nicht-königlicher Aktivitäten bestenfalls ein paar Seiten oder ein knappes Kapitel (siehe Morkot 2000, Redford 2004). Die bislang einzige Monographie, die kuschitische Denkmäler der Region

umfassend zusammengestellt hat, stammt von Leclant aus dem Jahr 1965, so dass ihre materielle Basis mittlerweile überholt ist. Zudem fehlt in diesem Werk eine Kontextualisierung der Denkmäler und Fundgegenstände.

Neben den Ergebnissen der österreichischen Grabungen (Bietak 1972 und Budka 2006b) sind mittlerweile neue Befunde hinzugekommen, weshalb die Ausgangsbasis für das Projekt günstig ist. So sind an Neufunden kuschitischer Beisetzungen in Theben vor allem die Resultate der Arbeiten der Universität Cambridge zu nennen (Strudwick 1995 und 2000). Diese Grabinventare weisen einige Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede mit den Funden im Asasif auf (Budka i. D.). Architektur von Kuschiten wird außerdem seit kurzem im großem Maße im südlichen Asasif durch das Metropolitan Museum of Arts unter der Leitung von Elena Pischikova freigelegt. Diese Aktivitäten versprechen, die Rolle der Fünfundzwanzigsten Dynastie bei der Entstehung des monumentalen Grabtyps der Spätzeit besser fassen zu können. Aussichtsreich sind auch neue Arbeiten einer deutsch-spanisch-ägyptischen Mission in TT 34, dem Grab des Monthemhat (Gomaà 2006) – bislang wurde die dort zu erwartende Bestattung der Wedjarenes noch nicht gefunden, und auch weitere Personen mit kuschitischem Hintergrund könnten aufgrund der bekannten Beziehungen dieser einflussreichen Familie noch zutage kommen.

Die Schwerpunkte innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses zu Kuschiten in Ägypten (vgl. Leahy 1994; Lohwasser 2001; Morkot 2000 und Redford 2004) liegen traditionell in der Analyse des Denkmälerbestands (Tempelarchitektur, monumentale und königliche Grabbauten, Tempelstatuen und Reliefkunst), und ein besonderes Interesse galt möglichen Rückschlüssen auf die Struktur des Beamtenapparates anhand der nachgewiesenen Titelfolgen. Der so belegte Personenkreis an Kuschiten ist relativ klein und konzentriert sich neben den Inhabern der höchsten Hofämter wie „Bürgermeister“ (vgl. Leclant 1961) auf Beamte im Bereich lokaler Kulte und solche mit militärischen Funktionen. Einfachere, titellose Personen, wie sie etwa in den Bestattungen in Grab VII im Asasif vorliegen, waren bislang ebensowenig Gegenstand einer Untersuchung wie die weniger auffälligen Relikte der materiellen Kultur.



Angesichts dieser Ausgangsposition ist es sicherlich ein Desiderat, nach weiteren archäologischen Relikten kuschitischer Personen in Theben-West zu suchen und diese kontextuell und systematisch zu analysieren. Die zu erwartenden Ergebnisse werden zum einen wesentlich zum Verständnis der politischen und kulturellen Geschichte der ägyptischen Spätzeit und der Spiegelung dieser Prozesse im Bestattungswesen beitragen und zum anderen Akkulturationsprozesse in einer antiken Kultur aufzeigen, die neben materiellen Hinterlassenschaften über ein überdurchschnittliches Maß an Schriftquellen verfügt und deshalb besonders geeignet ist, in einen allgemeinen kulturwissenschaftlichen Diskurs gestellt zu werden.

ABSTRACT

This paper presents a current research project based at the Seminar of Northeast African Archaeology and Cultural Studies of Humboldt University Berlin under the title "Kushites in Thebes". Its focus is on the archaeological remains, both architecture and objects of the material culture, of people who lived and died in Egypt but originally came from Kush during the Twenty-fifth Dynasty. The small number of yet known tomb groups of Kushite people allows only a glimpse on the real situation in Late Period Thebes. Thebes flourished during the Kushite rule and the existence of many more graves and burials must be taken for granted. One reason for the scarcity of evidence is the difficulty of identifying Kushite people since high ranking officials may have taken Egyptian names (cf. Horemakhet, Horakhbit as well as other royal sons). But, as could be shown by the example of Tomb VII from the Austrian concession in the Asasif, the burials of lower ranking people like Irw and Kherirw attest the Egyptianized status of Kushites on one hand and illustrate their indigenous cultural identity on the other. Various prospects of the project are discussed and corresponding working steps described.

BIBLIOGRAPHIE

- Aston, D. A. (1987): *Tomb Groups from the End of the New Kingdom to the Beginning of the Saite Period*, unpublizierte Dissertation, University of Birmingham, Department of Ancient History and Archaeology, Birmingham.
- Aston, D. A. (1999): *Elephantine XIX, Pottery from the Late New Kingdom to the Early Ptolemaic Period*, *Archäologische Veröffentlichungen* 95, Mainz am Rhein.
- Aston, D. A. (2003): *The Theban West Bank from the Twenty-fifth Dynasty to the Ptolemaic Period*, in: N. Strudwick & J. H. Taylor (Hgg.), *The Theban Necropolis, Past, Present and Future*, London: 138–166.
- Bierbrier, M. L. (1980): *More light on the family of Montemhet*, in: J. Ruffle/G. A. Gaballa/K. A. Kitchen (Hgg.), *Glimpses of Ancient Egypt*, Warminster: 116–118.
- Bierbrier, M. L. (1984): *The Family of Ididi*, in: M. L. Bierbrier/H. de Meulenaere/S. Snape/J. H. Taylor, *Notes de prosopographie thébaine. Troisième série, Chronique de Égypte* 59: 233–238.
- Bierbrier, M. L. (1993): *Udjarenes rediscovered*, *Journal of Egyptian Archaeology* 79: 274–275.
- Bietak, M. (1972): *Theben-West (Luqsor). Vorbericht über die ersten vier Grabungskampagnen (1969–1971)*, *Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 278, 4., Wien.
- Bosse-Griffiths, K. (1978): *Some Egyptian Bead-Work Faces in the Wellcome Collection at University College, Swansea*, *Journal of Egyptian Archaeology* 64: 99–106.
- Budka, J. (2003): *Ptah-Sokar-Osiris-Statuetten aus Grab VII im Asasif*, in: M. Hasitzka/J. Diethart/G. Dembski (Hg.), *Das Alte Ägypten und seine Nachbarn, Festschrift zum 65. Geburtstag von Helmut Satzinger*, *Österreichisches Literaturforum, Krems*: 32–42.



- Budka, J. (2006a): Deponierungen von Balsamierungsdepots im spätzeitlichen Theben (Ägypten). Befund, Kontext und Versuch einer Deutung, in: H. Roeder & J. Mylonopoulos (Hgg.), *Archäologie und Ritual. Auf der Suche nach der rituellen Handlung in den antiken Kulturen Ägyptens und Griechenlands*, Wien: 85–103.
- Budka, J. (2006b): Die Spätzeit in Theben-West: Das Asasif. Bestattungsbrauch und Friedhofsstruktur anhand der Ergebnisse der österreichischen Ausgrabungen in den Jahren 1969–1977, Bd. I: Topographie und Architektur, Bd. II: Fundmaterial, Bd. III: Bestattungswesen und Friedhofsstruktur, Bd. IV: Katalog, unpublizierte Dissertation, Universität Wien, Wien.
- Budka, J. (2007): Tomb VII in the Asasif: Its owners, date and implications, in: J.-Cl. Goyon & Ch. Cardin (Hgg.), *Proceedings of the Ninth International Congress for Egyptologists in Grenoble, Orientalia Lovaniensia Analecta 150, Vol. I, Leuven/Paris/Dudley, MA*: 241–250.
- Budka, J. (i.D.): Kushite tomb groups in Late Period Thebes, in: *Proceedings of the 11th International Conference of Nubian Studies, Warsaw 2006* [erscheint Warsaw, 2008].
- Dunham, D. (1950): *El Kurru, The Royal Cemeteries of Kush*, Vol. 1, Cambridge.
- Dunham, D. (1955): *Nuri, The Royal Cemeteries of Kush*, Vol. 2, Boston.
- Eigner, D. (1984): Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit in der Thebanischen Nekropole, *Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 8, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo 6*, Wien.
- Eisa, K. A. (1999): *Le mobilier et les coutumes funéraires koushites à l'époque méroïtique*, *Meroïtica 16*, Wiesbaden.
- Fakhry, A. (1943): The Tomb of Paser (no. 367 at Thebes), *Annales du service des antiquités de l'Égypte 43*: 389–438.
- Gomaà, F. (2006): Die Arbeiten am Grab des Monthemhet, *Sokar 12*: 62–64.
- Graefe, E. (1981): Untersuchungen zur Verwaltung und Geschichte der Institution der Gottesgemahlin des Amun vom Beginn des Neuen Reiches bis zur Spätzeit, *Ägyptologische Abhandlungen 37*, Wiesbaden.
- Habachi, L. (1977): Mentuhotep, the Vizier and Son-in-law of Taharqa, in: E. Endesfelder et al. (Hg.), *Ägypten und Kusch, Festschrift Hintze, Schriften zur Geschichte und Kultur des alten Orients*, Berlin 1977: 165–170.
- Jansen-Winkeln, K. (2006): Third Intermediate Period, in: E. Hornung/R. Krauss/D. A. Warburton, *Ancient Egyptian Chronology, Handbook of Oriental Studies, Section one, The Near and Middle East*, Leiden/Boston 2006: 234–264.
- Kammerzell, F. (1993): Studien zu Sprache und Geschichte der Karer in Ägypten, *Göttinger Orientalforschungen – IV. Reihe: Ägypten*, Wiesbaden.
- Kitchen, K. A. (1996): *The Third Intermediate Period in Egypt (1100 - 650 BC)*, Warminster, 3. Aufl.
- Klasens, A. (1975): An amuletic papyrus of the 25th dynasty, *Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden 56*: 20–28.
- Leahy, A. (1994): Kushite Monuments at Abydos, in: Ch. Eyre/A. Leahy/L. M. Leahy (Hgg.), *The Unbroken Reed. Studies in the Culture and Heritage of Ancient Egypt in Honour of A.F. Shore*, *Egypt Exploration Society, Occasional Publications 11*, London: 171–192.
- Leclant, J. (1961): Montouemhat, quatrième prophète d'Amon, Prince de la ville, *Bibliothèque d'Étude 35*, Kairo.
- Leclant, J. (1965): Recherches sur les monuments thébains de la XXVe Dynastie dite éthiopienne, *Bibliothèque d'Étude 36*, Kairo.



- Lohwasser, A. (1999): Die Darstellung der Tracht der Kuschitinnen der 25. Dynastie, in: St. Wenig (Hg.), Studien zum antiken Sudan, Akten der 7. Internationalen Tagung für meroitistische Forschungen vom 14. bis 19. September 1992 in Gosen bei Berlin, *Meroitica* 15, Wiesbaden: 586–603.
- Lohwasser, A. (2001): Die königlichen Frauen im antiken Reich von Kusch, 25. Dynastie bis zur Zeit Nastasen, *Meroitica* 19, Wiesbaden.
- Lohwasser, A. (2006): Fremde Heimat. Selektive Akkulturation in Kusch, in: E. Czerny/I. Hein/H. Hunger/D. Melman/A. Schwab (Hgg.), *Timelines. Studies in honour of Manfred Bietak*, *Orientalia Lovaniensia Analecta* 149.3, Leuven/Paris/Dudley, MA: 133–138.
- Loprieno, A. (1988): Topos und Mimesis. Zum Ausländer in der ägyptischen Literatur, *Ägyptologische Abhandlungen* 48, Wiesbaden.
- Lull, J. (2002): Las tumbas reales egipcias del Tercer Período Intermedio (dinastías XXI- XXV), Tradición y cambios, *British Archaeological Reports International Series*, Oxford.
- Meskel, L. (1999): *Archaeologies of Social Life: Age, Sex, Class et cetera in Ancient Egypt*, Social archaeology, Malden, Mass. [u.a.] 1999.
- Morkot, R. G. (2000): *The Black Pharaohs, Egypt's Nubian Rulers*, London.
- Nelson, M. (2003): The Ramesseum Necropolis, in: N. Strudwick & J. H. Taylor (Hgg.), *The Theban Necropolis, Past, Present and Future*, London: 88–94.
- Niwinski, A. (1988): 21st Dynasty Coffins from Thebes, *Theben V*, Mainz am Rhein 1988.
- Parkinson, R. B. (1999): *Cracking Codes. The Rosetta Stone and Decipherment*, London.
- Payraudeau, F. (2003): La designation du gouverneur de Thèbes, *Revue d'Égyptologie* 54: 131–153.
- Payraudeau, F. (2004): Le règne de Takéloth III et les débuts de la domination koushite à Thèbes, *Göttinger Miszellen* 198: 79–90.
- Perdu, O. (1994): Un canope de Nesptah, fils aîné de Montouemhat, in: C. Berger et al. (Hgg.), *Homages à Jean Leclant*, Volume 4, *Bibliothèque d'Étude* 106/4, Kairo: 273–276.
- Poole, F. (1998): Slave or Double? A Reconsideration of the Conception of the Shabti in the New Kingdom and the Third Intermediate Period, in: C. J. Eyre (Hg.), *Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists*, Cambridge, 3–9 September 1995, *Orientalia Lovaniensia Analecta* 82, Leuven: 893–901.
- Randall-Maciver, D./Mace, A. C. (1902): *El Amrah and Abydos 1899–1901*, EEF, London.
- Redford, D. B. (2004): *From Slave to Pharaoh, The Black Experience of Egypt*, Baltimore/London.
- Russmann, E. R. (1997): Monthemhat's Kushite Wife (Further Remarks on the Decoration of the Tomb of Mentuemhat, 2), *Journal of the American Research Center in Egypt* 34: 21–39.
- Schneider, H. D. (1977): Shabtis. An Introduction to the History of Ancient Egyptian Funerary Statuettes with a Catalogue of the Collection of the Shabtis in the National Museum of Antiquities at Leiden I, Leiden.
- Seidlmayer, St. J. (2002): Nubier im ägyptischen Kontext im Alten und Mittleren Reich, *Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“ 2: Akkulturation und Selbstbehauptung*, *Orientwissenschaftliche Hefte* 4/2002, Halle/Wittenberg: 89–113.
- Strudwick, N. (1995): The Fourth Priest of Amun, *Wedjahor*, *Göttinger Miszellen* 148: 91–94.
- Strudwick, N. (2000): The Theban Tomb of Senneferi [TT. 99]. An Overview of Work undertaken from 1992 to 1999 [Pl. LV–LVIII], *Memnonia* 11: 241–266.



Vittmann, G. (1978): *Priester und Beamte im Theben der Spätzeit, Beiträge zur Ägyptologie 1*, Wien.

Vittmann, G. (2003): *Ägypten und die Fremden im ersten vorchristlichen Jahrtausend, Kulturgeschichte der antiken Welt, Bd. 97*, Mainz am Rhein.

Vittmann, G. (2007): *A Question of Names, Titles, and Iconography. Kushites in Priestly, Administrative and other Positions from Dynasties 25 to 26, Der antike Sudan, MittSAG 18: 139-161.*

Welsby, D. (1996): *The Kingdom of Kush. The Napatan and Meroitic Empires*, London.

Wenig, St. (1990): *Pabatma – Pekereslo – Pekar-tror, Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Kuschiten, in: Studia in honorem Fritz Hintze, Meroitica 12*, Wiesbaden: 333–352.

Golden House Publications

Neu:

Martin Fitzenreiter (Herausgeber)

Das Heilige und die Ware.
Eigentum, Austausch und Kapitalisierung
im Spannungsfeld von Ökonomie und
Religion. Workshop vom 26.05 bis
28.05.2006

360 Seiten, A4
IBAES VII

ISBN 978-1-906137-03-8
Preis: £40 (60 Euro)

Paul Whelan

Mere Scraps of Rough Wood?
17th – 18th Dynasty Stick Shabtis in the Petrie
Museum and Other Collections
GHP Egyptology 6

London 2007 ; Paperback, viii + 151 pages,
21 x 92.5 cm; ISBN 978-1-906137-00-7
£25 (40 Euro)

Egyptian Sites:

Einführungen - auf den neusten Stand der
Forschung - zu archäologisch wichtigen
Ausgrabungsstätten in Ägypten.

Bisher erschienen:

Stevenson, Gerzeh, £6.99 (11 Euro)
Grajetzki, Harageh, £7.99 (12 Euro)
Quirke, Lahun, £14.99 (23 Euro)
Grajetzki, Harageh, £7.99 (12 Euro)

Die Druckfassung von:

Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudan-
archäologie (IBAES)

IV: **Martin Fitzenreiter** (Hrsg.)
Tierkulte im pharaonischen Ägypten und im
Kulturvergleich, 272 Seiten, A5
Preis: £ 30 (45 Euro)

V: **Martin Fitzenreiter** (Hrsg.)
Genealogie, Realität und Fiktion von Identität, A4,
206 Seiten
Preis: £ 26.99 (42 Euro)

VI: Jochen Hallof

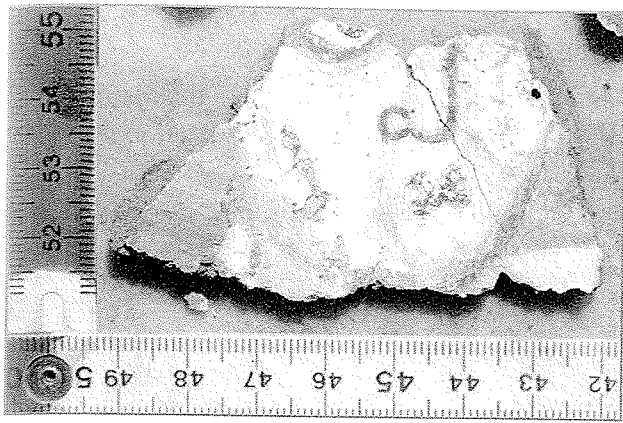
Die Baustufen I bis IV der Großen Anlage
von Musawwarat es Sufra,
147 pages A5, 4 plates, 4 maps (A3),
ISBN 0-9550256-7-2
UK price: 28.00 £ (44 Euro)

VIII: Martin Fitzenreiter/Michael Herb (Herausgeber)

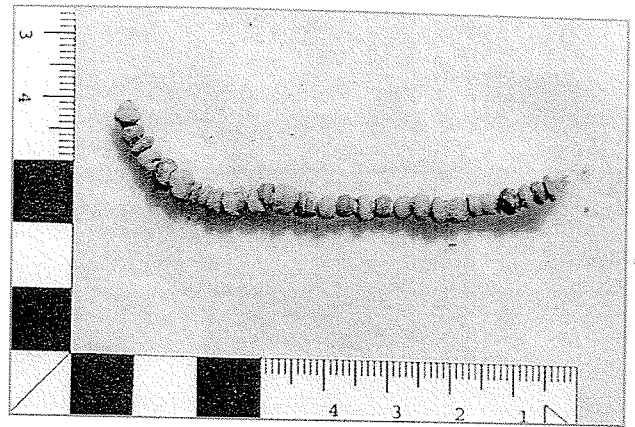
Dekorierte Grabanlagen im Alten Reich,
Methodik und Interpretation, Paperback, 334
pages, 28 plates (with line drawings)
ISBN 0955025680
UK price £35 (55 Euro)

Adresse:

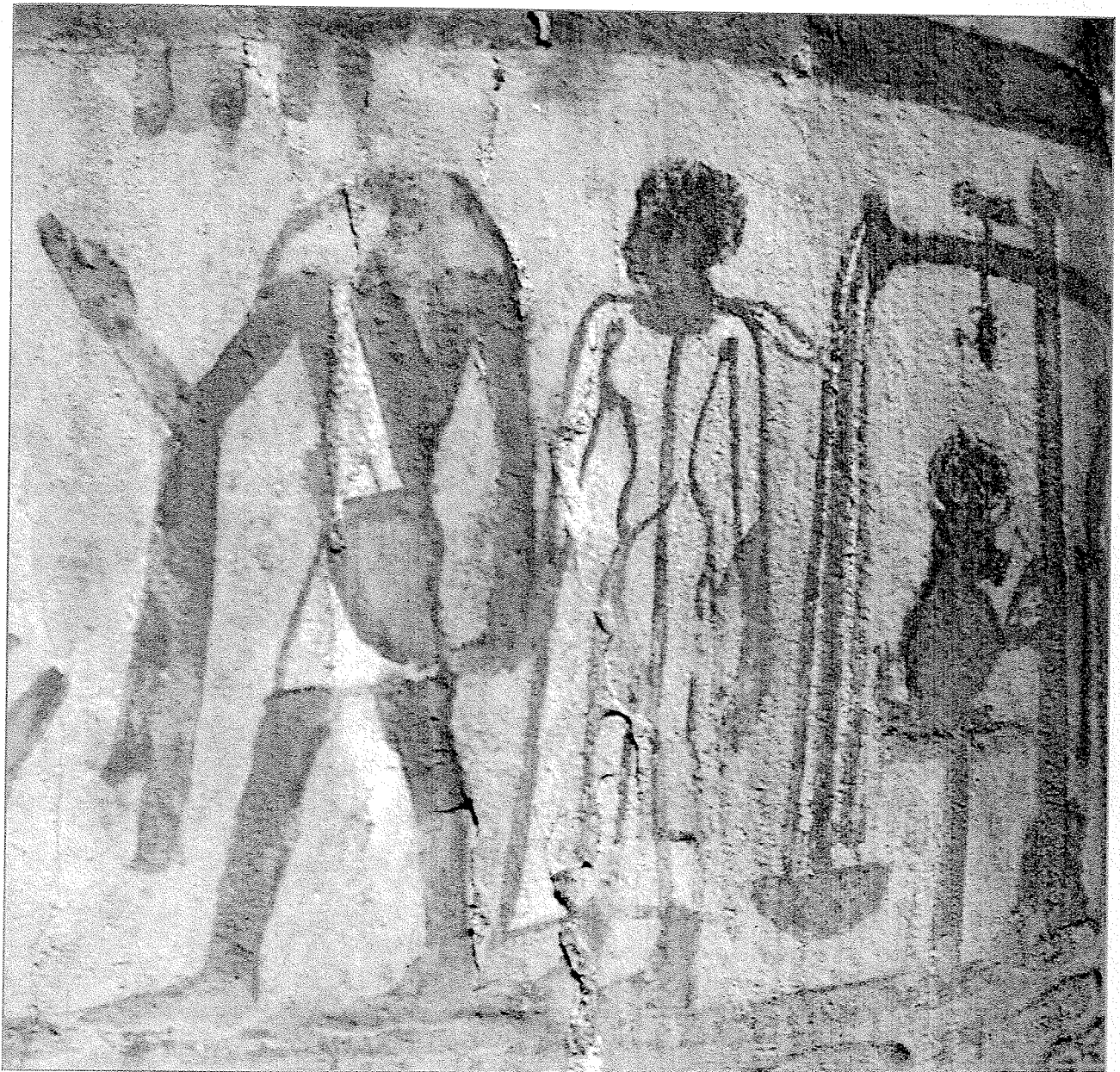
Golden House Publications
PO Box 51920
London SW9 0YW
United Kingdom
e-mail: GoldenHouse100@aol.com
web site: www.goldenhouse.co.uk.pn



Farbabb. 6: Fragment der Malerei mit menschlichem Gesicht (Foto: H.U.N.E.).



Farbabb. 7: Perlenstrang (Foto: H.U.N.E.).



Farbabb. 8: Die Darstellung der Chieru in kuschitischer Tracht auf ihrem innersten Sarg. Foto: Julia Budka.